

Heraus:
„Tagblattaus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Verkaufspreis: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Anzeigen-Treits für die Zelle: 25 Pf. für betriebl. Anzeigen; 30 Pf. für auswärtige Anzeigen; Mt. 1.75 für betriebl. Reklamen; Mt. 3.— für auswärtige Reklamen. — Bei wiederholter Aufnahme anderer Anzeigen entsprechender Nachlag. — Anzeigen-Annahme: für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen am vorgedruckten Tagen und Plätzen werden Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Nr. 214. • 67. Jahrgang.

Berlin, 14. Mai. Der Publikastrum ist heute, da das
 Urtheil über die Angeklagten gefällt werden soll, lange vor
 Beginn der Sitzung von Angehörigen und Bekannten der An-
 klage besetzt. Der Anklagenretter teilt mit, daß nach einer
 Mitteilung des Polizeipräsidenten bei der Leiche Liek-
 knecht im Schauhaufe ein Messer gefunden worden sei,
 welches dem Bruder des Getödteten, dem Reichsrathswahl Theodor
 Liebknecht, übergeben wurde. Letzterer ist trotz der an ihn er-
 gangenen Ladung nicht erschienen. Der Vorstabe teilt mit,
 daß ein Zeuge, Reich Wolf, bedeutende Aussagen bezüglich

des Zeugen Janschoff machen sollte. Seine Mitteilungen laufen darauf hinaus, daß Janschoff, der die Frau Luxemburg gefahren habe, sehr niedergedrückt gewesen sei und die Absicht ausgesprochen habe, jemanden aus der Partei ein Geständnis abzufragen. Er sei mit Janschoff und zwei anderen Herren im Hotel Rürhenhof zusammengetroffen. Janschoff hätte sich bereit erklärt, seine den Oberleutnant Vogel belastenden Aussagen zu beschwören, wenn die Unabhängigen für ihn und seine Familie sorgen würden. Janschoff habe für die fünf in seinem Besitz befindlichen Autos 100.000 M. in bar verlangt. Bei der letzten Zusammenkunft habe J. geäußert, er habe jetzt schon so viel gesagt, ohne etwas erhalten zu haben. Er sage deshalb nichts mehr, bis er etwas Dares erhalte. Kreis Wolf gibt auf weitere Fragen an, daß er selbst seit längerer Zeit Mitglied der unabhängigen Sozialdemokratie sei. Als der Zeuge Janschoff vorgelesen wird, werden ihm die Einzelheiten der Aussagen des Zeugen Fritz Wolf vorgehalten. Er erklärt, er habe dem Zeugen nicht gesagt, daß Vogel auf Frau Luxemburg geschossen habe. Man wolle durch drei Leute gegen ihn als einzelnen ein Übergewicht gewinnen. Der Zeuge bleibt bei diesen geistlichen Befindungen und auch dabei, daß ihm 100.000 M. geboten worden seien. In seiner weiteren Vernehmung befindet er, es sei ihm geraten worden, er solle sich ruhig mit den Unabhängigen einlassen. Er habe den Unabhängigen wiederholt gesagt, wenn ihr mir Geld gebt und alles sicher stellt, dann sage ich was. Die Unabhängigen hätten darauf geantwortet, daß sie die junge Chose übernehmen würden. Aus der weiteren Zeugenvernehmung ergibt sich, daß die Unabhängigen an Janschoff herangetreten sind, um ihn zu einer Aussage in Sachen Liebknecht-Luxemburg zu veranlassen. Nach Schluß der Vernehmung nimmt der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. v. S., das Wort. Er verteidigt zunächst die Mitteilungsgegenstände gegen die verleumdenden Angriffe der „Roten Fahne“ und der „Freiheit“ und des unabhängigen Führers Dr. Rosenfeld. Was den Fall Liebknecht anlangt, so sieht er auf dem Standpunkt, daß durch die Vernehmung die Behauptung des Angeklagten, daß es sich um einen Fluchtversuch Liebknechts gehandelt habe und daß deshalb nach Liebknecht geschossen worden sei, nicht schlüssig widerlegt sei. Er streitet aber, daß die Angeklagten berechtigt gewesen seien, auf Liebknecht zu schießen. Die Angeklagten hätten sicher den Vorfall gehabt, Liebknecht zu töten. Was den Fall der Frau Luxemburg anbelange, so müsse bei Würdigung der Zeugenangaben betont werden, daß gerade die Zeugen, welche den Oberleutnant Vogel mit aller Schärfe als den Täter bezeichnet hätten, in der Verhandlung schwankend geworden seien. Nach meiner feilen Überzeugung so führt der Angeklagte fort, hat Vogel den Schuß abgegeben, und zwar hat er die Tötung nicht nur mit Vorsatz, sondern auch mit aller Überzeugung getan. Er ist also des Mordes schuldig. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß, als der Schuß abgegeben wurde, Frau Luxemburg schon tot war. Ich halte deshalb den Oberleutnant Vogel des versuchten Mordes für schuldig. Der Anklagevertreter stellt darauf folgenden

Anträge:

Gegen Munge wegen versuchter Totschlags eine Gesamtstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre; gegen Hauptmann Vogel v. Pflug-Hartung, Oberleutnant z. S. Ulrich v. Mitteln, Leutnant z. S. Heinrich Stiege und Leutnant d. R. Liepmann wegen Mordes die Todesstrafe, baneitenden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Ausstoßung aus dem Heere; gegen Oberleutnant Karl Vogel wegen versuchten Mordes 3 Jahre und 1 Monat Gefängnis; gegen Hauptmann Weller wegen Beihilfung 3 Monate Gefängnis; für den Leutnant z. S. Bruno Schulz und der Hauptmann Heinz v. Pflug-Hartung wird die Freisprechung beantragt. Nach dem Anklagevertreter erhält der Verteidiger, Rechtsanwalt Günther, das Wort. Er beantragt, den Angeklagten Munge wegen Unzureichendkeits freizusprechen, andernfalls nur wegen Körperverletzung unter Billigung mildernder Umstände zu bestrafen. Die Angeklagten Leutnant Liepmann sowie Hauptmann Weller beantragt er, so weit Beurlaubung und Annahme einer amtlichen Befugnis für sie in Frage kommt, freizusprechen. Bezüglich des Falles Liebknecht ist der Verteidiger der Ansicht, daß die Angeklagten schuldig sind. Es habe zwischen den Angeklagten kein Plan zur Tötung Liebknechts bestanden. Es sei als sicher anzunehmen, daß Liebknecht geflohen sei. Bei dem Angeklagten Oberleutnant Vogel verneint der Verteidiger, wenn er auch diesem unterstellen wolle, daß er der Täter gewesen sei, jede Überlegung, und zwar mit Rücksicht auf die damalige Erregung, in der der Kampf gegen

den Bolschewismus vor sich ging. Was die Theorie von dem Versuch an den untauglichen Objekt anbelange, die der Anklagevertreter ins Feld führt, so könne er nur sagen, daß eine solche Theorie, als der Vorwurf an einer Reihe, dem Laien nicht ins Gehirn gehen wolle.

Das Urteil.

Berlin, 15. Mai, um 9 Uhr: wurde nach fünfständiger Beratung das Urteil gefällt. Es lautet: Angeklagter Janschoff wird wegen Versuchs im Tode, versuchter Totschlags und gefährlicher Körperverletzung unter Mißbrauch der Dienstgewalt zu 2 Jahren Gefängnis, wegen Gebrauches falscher Papiere zu 2 Wochen Haft und Entfernung aus dem Heere; Leutnant Liepmann wegen unzureichender Annahme einer Befehlsgewalt in Verbindung mit Beurlaubung zu 6 Wochen verurteilt. Stabsarzt, Oberleutnant Vogel wegen Versuchs im Tode im Falle in Tateinheit mit Beurlaubung, Mißbrauch der Dienstgewalt und Beurlaubung eines Beamten zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Von der Anklage wegen versuchten Mordes wird Oberleutnant Vogel freigesprochen. Hauptmann Weller v. Pflug-Hartung, die Leutnants Stiege, Schulz und Liepmann werden von der Anklage des versuchten Mordes freigesprochen. Hauptmann v. Pflug-Hartung und Hauptmann Weller werden freigesprochen.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein Vorschlag zur Verminderung des Paulinenschlößchens.

Man schreibt uns: Bald wird wohl die Zeit kommen, wo auch das Paulinenschlößchen das Zeichen des Kriegs abstreifen wird und seiner friedlichen Bestimmung zurückgegeben werden kann; aber wir wollen hoffen, daß diese Bestimmung nicht allzu „friedlich“ sein und später nur wieder darin bestehen wird, daß dieses alte Denkmal Wiesbadener Geschichte dem Stadtrat jährlich 50 bis 60.000 M. an Zinsen frucht, nur um im höchsten Fall einmal zur Abhaltung von Kongressen und Wohltätigkeitsfesten seine Wände zu öffnen. In unserer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs muß jeder mitbedenken, auch das Paulinenschlößchen. Aber es ist ungemein schade, ihm eine Stellung zu verschaffen, in der es sein alldämonisches Aussehen hat. Schon in Friedenszeiten hat gar mancher, der es mit der Stadtkasse und dem Paulinenschlößchen gut und ehrlich meint, sich darüber geirrt, was aus ihm am besten zu machen sei. Jetzt, wo die Stadt sparen muß, wo sie nur form, wo sie Einnahmen haben muß, woher sie nur kann, tritt diese Frage erneut mit Ernst und Dringlichkeit an alle Lokalpatrioten heran. Ich möchte deshalb eine Idee zur Diskussion stellen, die mir geeignet und wert erscheint, von dem Magistrat und den anderen hierzu berufenen Behörden und Organisationen einer Erörterung und Prüfung unterzogen zu werden.

Der wirtschaftliche Niedergang einerseits, andererseits die ungeheuren Steuererlöse, die uns erwarten, verlangen eine neue Belebung von Industrie und Handel, verlangen, daß dieser ergiebigen Steuerquelle neue Kräfte zugeführt, ihr Abgabebereich erweitert wird. Ein altes Mittel für die Entwicklung von Handel und Industrie ist der Ausstellungswege; Ausstellungen lokaler und internationaler Natur waren dem Produzenten immer ein annehmendes und erfolgreiches Mittel, seine Waren zu zeigen und anzupreisen, dem Konsumenten ein Weg, unter Vergleich der Güte und der Preise der Waren das zu finden, was er braucht. Es waren aber hierzu meist eine großzügige Organisation und erhebliche Kosten nötig, um Produzenten und Konsumenten beim. deren Findigkeit zusammenzuführen. Wiesbaden braucht eine derartige städtische Organisation nicht, denn die Ausgänge, die es unter normalen Verhältnissen zu allen Jahreszeiten in seinen Mauern herbeiführt, entkommen allen Gauen Deutschlands, allen Ländern der Welt. Wenn die Hauptindustrie Wiesbadens auch die Kurindustrie ist, so gibt es hier doch eine ganze Reihe anderer Gewerbe und Industriezweige großen und mittleren Umfangs, deren Emporblühen, besonders nach der schweren Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs, nicht nur diesen selbst, sondern auch dem Steuerfiskus der Stadt am meisten Nutzen wird und muß. Alle, die hier Industrie und Handel treiben, könnten im Paulinenschlößchen eine dauernde Ausstellungsgelände für ihre Waren, einen „Industriepalast“, finden, in dem sie dem deutschen und dem internationalen Publikum ihre Erzeugnisse zeigen und Verläufe abschließen könnten. Der Umsatz der Fabrikanten und Handelsreisenden würde hierbei, das ist gewiß, ganz außerordentlich steigen, die Arbeitskraft könnte gewinnbringend und der Stadt neue Steuerquellen erschlossen werden. Wenn man

will, könnte man den Kreis der Aussteller auf die Umgegend und den ganzen Rheingaukreis ausdehnen. Für die Ausstellungsräume würde eine jährliche Miete zu entrichten sein, die sich einerseits für den Aussteller durch erhöhten Umsatz und Gewinn vielfach bezahlt macht, andererseits der Stadt eine angemessene Verzinsung des im Paulinenschlößchen investierten Kapitals ermöglicht.

Das ist in großen Zügen mein Vorschlag: Umwandlung des Paulinenschlößchens in einen „Industriepalast“ für die Dauerausstellung Wiesbadener Erzeugnisse. Die Ausführung des Vorschlags wäre eine Sache späterer Sorge und Beratung. Meine Anregung soll nur die kompetenten Kreise zu einer Aussprache veranlassen, zu einer Kritik, ob sich die Idee im Interesse der Stadt und der Industrie verwirklichen läßt. L. K.

Die Ausführungsverbote der Kommunalverbände ungültig. Der Regierungspräsident hat, wie die „Volksstimme“ zu berichten weiß, im Einberufen mit dem Administrateur des District Wiesbaden verfügt, daß sämtliche Kommunalverbände des besetzten Gebietes im Regierungsbezirk Wiesbaden als ein Kommunalverband zu gelten haben in der Weise, daß die vorhandenen Vorräte, namentlich so weit es sich um Getreide aller Art handelt, für alle Kommunalverbände bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ausreichen. Alle von den einzelnen Kommunalverbänden (Landkreisen) erlassenen Ausführungsverbote für Lebensmittel sind sofort wieder aufzuheben. Lediglich für Kartoffeln und Speisefette können sie beibehalten werden. Die Aufhebung der Ausführungsverbote ist notwendig, damit ein Ausgleich zwischen den Überschuss- und den bedarfsgefährdeten Bezirken erzielt werden kann und die planmäßige Versorgung der bedarfsgefährdeten Kommunen mit den wichtigsten Lebensmitteln nicht ins Stocken gerät.

Beerdigung. Baurat Jos. Fischer-Dick, eine in weiteren Kreisen Wiesbadens hochgeschätzte und beliebte Persönlichkeit, wurde am Mittwoch auf dem Südfriedhof zur letzten Ruhestätte geleitet. Baurat Merz hielt eine tiefempfundenen Gedächtnisrede, in der er die Verdienste des Verstorbenen um unsere Stadt als früherer Stadtmagistrat, Mitglied des Volksbildungsvereins, Kirchenvorsteher und Vorsitzender des Evangelischen Bundes, des Evangelischen Kirchenvereins, des Gustav-Adolf-Vereins und des Cismarkenervereins schilderte. Nach der Rede des Herrn Baurat Merz wurden noch unter Niederlegung von Kränzen Ansprachen gehalten.

Wichtig für Rhein- und Mainfahrer. Am Freitagmorgen in der Auslegung der Zeit, während welcher die Schiffahrt gemäß bestehender Verfügungen zu ruhen hat, vorzubringen, Irthümer, welche bereits zu schweren Unglücksfällen geführt haben, ist seitens der Internationalen Schiffsverkehrskommission in Köln verfügt worden, daß für die Folge im voraus jeweils monatlich die Stunden festgelegt werden, in welcher die Schiffahrt ausgesetzt werden kann. Für den Monat Mai ist die Schiffahrt von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends gestattet.

Zur Heimstättenfrage. Der in der Sitzung von Vertretern verschiedener Korporationen am 8. d. M. gewählte Arbeitsausschuß ist vorgestern abend zu seiner ersten Beratung zusammengetreten und hat sich als „Heimstättenausschuß in Wiesbaden“ konstituiert. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: E. Abt, 2. Vorsitzender: Karl Schneider, 1. Schriftführer: J. Schwenkel, 2. Schriftführer: H. Duppel; weitere Sitze im Vorstand sind den sich noch etwa anschließenden Verbänden vorbehalten. In diesem Ausschusse arbeiten nun die Vertreter folgender Organisationen mit: Ortsverband der Gemeinnützigen A. G. für Angestelltenheimstätten (mit 24 Verbänden), Beamten-Wohnungsbauverein, Beamtenbund, die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbefehlshaber, verschiedene Arbeiterorganisationen, die Ortskrankenkasse sowie die Vereinigung Deutscher Kultur, letztere gleichzeitig als Vertreter außerhalb eines Verbands stehenden Einzelpersonen und Familien. In der längeren Aussprache wurde von den Vertretern der erwähnten Verbände einstimmig die Notwendigkeit eines gemeinsamen schnellen und tatkräftigen Vorgehens in der Heimstättenfrage betont und der Aufstellung der Ortsangehörigen Architekten- und Handwerkerkreise im Interesse der Allgemeinheit sowohl wie in ihrem eigenen Interesse für höchst wünschenswert bezeichnet.

Eine Mahnung zur Vorsicht. Etwa 50 Burden und Mädchen aus Kurort Rurabanden am Mittwoch vor dem französischen Militär-Polizeigericht Wiesbaden-Land. Sie hatten einen Ausflug nach Auringen unternommen, und war derselbe als ein Straßenunfall, wozu die Genehmigung nicht eingeholt, angesehen worden. Jede Person erhielt 10 M. Geldstrafe, drei von ihnen, die außerdem einen Personalausweis nicht bei sich führten, je 30 M.

(18. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Signor Dthello.

Roman von Stella Neumann-Oster.

Zweiter Teil.

1. Kapitel.

„Liebste Nell!“

Schon vierzehn Tage bin ich fort, und noch habe ich keine Zeile an Dich geschrieben. Aber Du wirst mir deshalb nicht, Liebe, Du verzeihst mich! Ich bin so glücklich — so glücklich, wie ich es niemals für möglich hielt! Die ganze Welt ist für mich eine andere geworden. Ich bin nicht mehr ich selber! Ich lebe nicht mehr für mich, in mir — nur noch in ihm! Wie Du lachst, wenn Du das liest, Nell? Lache nur, aber spöte nicht über die kurzfristige Lörin, die ich war; oder meinetwegen spöte auch! Ich verpöte mich ja selber, daß ich so klein sein konnte. Das Schicksal, Fingir im Leben zu verleugnen — die Liebe. Die Tage vergehen so schnell — dabei kommt es mir vor, als wäre ich immer hier gewesen, mit ihm, mein ganzes Leben lang. Alles Frühere scheint mir so entfernt, fern und lässig, halbvergessen. In Berlin waren wir so viel getraut — und es ist so häßlich, sich verstanden zu müssen vor den Menschen, da wo man frei und offen in die Welt hinauszuweisen möchte — ich bin glücklich! Glücklich! Glücklich! — Ich gehöre nicht zu denjenigen Frauen, die in Einsamkeit und zeitweiliger Trennung einen Genuß entdecken. Es muß ein armliches, kleines Gefühl sein, das oskar Reizmittel bedarf, um es am Leben zu erhalten! — Es liegt etwas so Befriedigendes in der ununterbrochenen Gemeinschaft mit einem Menschen, den man über alles liebt! —

Nebst Gefühl, jeden Gedanken mit ihm zu teilen, ihm rückhaltlos die ganze Seele öffnen zu können, als wäre es vor einem selber.

Mir ist, als hätte ich gar keinen eigenen Willen mehr, als könnte ich gar nichts anderes wollen und wünschen als er. Oh, Nell, einen Menschen so zu bewundern, so

zu lieben, so anzubeten, und dabei zu wissen, daß man ihm alles ist! Ich bin nicht überhöflich, im Gegenteil. Worte sagen ja so wenig, wenn man ausdrücken will, was man fühlt! Du wirst nicht lachen, Nell, Du wirst mich verstehen. Du kennst mich so viel besser, als ich mich selber kenne. Laß mich bald von Dir hören, liebe Freundin, recht bald. Meine Adresse ist: Santa Margherita, Hotel Continental. Seit 9 Tagen sind wir nun hier. Denke nur — wir sind fast ganz allein im Hotel. Überhaupt befinden sich in Santa Margherita nur eine Handvoll Gäste. Es ist hier nicht Saison. Wir sind so für uns abgekapselt, als wären wir am Ende der Welt und befinden uns doch mitten im regsten Volksleben und in der heitersten Natur. Man spürt hier fast nichts von der Kälte, die uns in Mailand und selbst in Genua erdrückte. Ah, Genua — wenn ich im Sandhagen der Feder etwas geschickter wäre, so möchte ich Dir den Eindruck schildern, den die alten Balau mit ihren prachtvollen Gemälden auf mich machten. Kennst Du die Magdalena von Guido Reni? Wiegt nicht ein Zauber in diesem blonden, durchdringenden Köpfchen? — Es gibt ja hier so unfaßbar viel Schönes! — Wie ich es liebe, dieses Land heiterer Romantik! —

Nun leb wohl, liebste Nell. Schreibe mir etwas von Deinen Reizeplanen und was Du sonst tust. — Ich umarme und küsse Dich innig. — Dein: Gabriele.

Gabriele faltete den Brief und hob ihn in das bereitliegende Kuvert. Dann blieb sie einen Augenblick am Schreibtisch sitzen, das Kinn auf die gefalteten Hände gestützt und blickte zum Fenster hinaus, wo die Strahlen der sinkenden Sonne der unbewachten Marmorsäule tausend zarte, ineinander verschwimmende Farbentöne entlockten.

Endlich riß sie sich aus ihrer Betrachtung los, erhob sich und verließ das Zimmer, den Brief in der Hand. Sie steckte ihn, unter Anrufung, in den Briefkasten und ging in den Garten. Der Park des Hotels Continental reichte bis unmittelbar an das Ufer des Meeres und war vom Wasser nur durch eine niedrige Mauer getrennt.

Hier fand sie Mario, der, in einem Stuhl zurückgelehnt, das Abendblatt las.

Sobald er ihren Schritt vernahm, ließ er die Zeitung fallen und richtete sich auf.

„Endlich fertig?“ fragte er mit scherzhaftem Vorwurf. „Was ihr Frauen für viele Briefe schreiben müßt!“

„Viele Briefe?“ erwiderte sie, sich neben ihn setzend. „Es war der erste, den ich während der ganzen Reise geschrieben habe.“

„Nun noch zu viel!“ sagte er, ihre Hände in die seinen nehmend. „Ich wünschte, du hättest auf der ganzen Welt keinen anderen Menschen als mich. Dann erst hätte ich das Gefühl, daß du mir soll und ganz gehörst.“

Nachdem sie den Kopf an seine Schulter

„Dann müßten wir ja in der Einsamkeit leben.“ „Würdest du, wenn das der Fall wäre, die Welt vermissen?“ fragte er, ihr ernst, fast inständig in die Augen blickend.

Sie lachte noch immer.

„Was du für tolle Einfälle hast!“

„Wer sage mir — würdest du sie vermissen?“ fragte er noch einmal, eindringlich.

„Ich werde nichts vermissen, wenn ich Dich habe!“ erwiderte sie leidenschaftlich.

Er küßte sie. Eine Weile saßen sie schweigend, mit verschlungenen Armen, nebeneinander, in der zunehmenden Dämmerung.

Der Abendwind fuhr zärtlich durch die schlanken Zweige der Bienen und Apfeln und durch Gabriels goldene Haare. Leise klang das Plätschen des Wassers gegen den Fuß der Mauer.

In die gedämpfte Sarmorie der Naturlaute drang nur hin und wieder, ganz entfernt der Verhörsturm der kleinen Stadt.

Ein Enkel entfuhr Gabriele.

„Wie schön es hier ist! Wenn wir doch immer hier bleiben könnten — nicht nach Deutschland zurückkehren brauchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Badeseife

Mk. 6.—
(180 Gramm-Stück)
wieder eingetroffen.

D. M. Albersheim

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 38.
Fernspr. 3007. K48

Bringe mein Lager in Damen-, Herren- u. Kinder- stiefeln und Halbschuhen

in Leder in guter Qualität und Paßform
in empfehlende Erinnerung.
Wichse, Creme und Schnürriemen in bester Qualität.
Reparaturen u. Maßarbeiten
werden wieder angenommen u. schnellstens ausgeführt

Heinr. Dorn, Jahnstr. 11, P.

Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands :: Bezirk Wiesbaden.

Entgegennahme von Anmeldungen, sowie Erteilung
von Auskünften bei den Herren August Dietrich, Kirch-
gasse 74, 111, von 1—3 Uhr, sowie Adam Uhrig
Blücherstraße 33, 11, Jean Hild, Hellmuthstr. 60, Pl.
und Wendelin Hoffmann, Römerberg 28, Stb. 11.
In Dieblich bei Herrn Georg Hübichmann, Dunsen-
straße 1. F311

An praktischen Unterweisungen im Freib- und Feldgemüsebau

an dem nach holländischem Muster eingerichteten
Gemüsebaubetrieb

des Kreises St. Goarshausen zu Nastätten
können Personen beiderlei Geschlechts, die sich
praktische Kenntnisse im Gemüsebau erwerben
wollen, teilnehmen. Anmeldungen an die
Betriebsleitung der Kreisgemüsegenossenschaft
Nastätten, Kreis St. Goarshausen, von der auch
näherer Prospekt bezogen werden kann. F252

Gießkannen

Weißblech, lackiert, verzinkt, von 9 Mk. an.
Südkaufhaus
Ecke Moritz- und Gerichtsstraße.

Stets Eingang von Beleuchtungs-Körpern



Elektrisches Licht

in allen Preislagen,
elegante u. einf. Ausführung.
Alle Gas- und Petroleum-
lampen ändern für Elektr.
Beleuchtung um.

**Seiden- und
Stoff-Schirme**
werden in jeder Form und
Größe in eigener Werk-
stätte angefertigt.

W. Hinnenberg Elektrisches
Langgasse 15. :: Tel. 6595. Inst.-Geschäft

Mottenmittel

für Schränke, Kisten und ganze Wohnungen.
Drogerie Baake, Taunusstraße 5.

Die echten Wurzelartafischen u. Waisbüchsen
sind wieder vorrätig, sowie alle

Bürstenwaren, Schrubber, Abseifbüchsen, Besen
usw., **Wilh. Heppenheimer, Römerberg 32**
Anfertigung sämtl. Bürsten für Hand u. Gewerbe.
Lager in Korb-, Holzwaren u. Schneidwaren.

Vormals „U. 9“

Marktstr. 26.

Täglich:

Stimmung und Humor.

21 Meter Treibriemen 150 mm breit, vollst. neu
21,60 Mtr. 120 mm " " "
**Brennholzkreissagen,
Holzdrehbänke, Feldschmieden**
650 x 500, billig ab Lager lieferbar.
Eudw. Dittmann, Transmissionsbau, Höchst a. M.
Luciusstraße 16. — Telefon 458.

Kristall-Palast

Schwalbacher Straße 51. : Telefon 829.
Vornehmstes u. größt. Vergnügungs-Etablissement

Abt. Kristall-Saal.

Durch den am Freitag, 16. Mai, stattfindenden
streng geschlossenen

Familien-Ball

findet das tägliche Volkskonzert im Café-
Restaurant statt.

Zu diesem streng geschlossenen Familien-Ball
haben nur Gäste Zutritt, welche im Besitze
einer **Einladungskarte** sind.

Geladene Gäste erbitte Tischbestellungen unter
Fernruf 829. Die Direktion.

Weinsalon Maldaner

Wiesbaden, Marktstraße 34.
Gemütliche **KONZERT** Täglich geöffnet
Aufenthaltsräume ab 3 Uhr
Weine erster Firmen. — Telefon 884.

KINEPHON

Tel. 140. Moderne Lichtspiele. Tel. 140.
Taunusstraße 1, nahe Kochbrunnen.

Heute letzter Tag! Heute letzter Tag!

Henny Borten

als „Sabine“ in

Die blaue Laterne!

Sitten-Tragödie in 5 Akten, nach
Paul Lindaus gleichnamigem Roman.

Vorzügliches Beiprogramm.

Am Flügel: Herr H. Nausch aus Mainz.
Spielzeit von 4—10 Uhr, Sonntags 3—10 Uhr.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. : Telefon 6137.

Erstaufführung!

Ich diene um Dich.

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Eva Speier.

Wie die Grossen.

Lustspiel in 2 Akten mit

Ada Svedin.

Spielzeit: 4—11 Uhr.

Ab Samstag, 17. Mai:

Gastspiel der Harmonie-Filmges. Berlin.

Aladdin und die Wunderlampe.

Orientalische Phantasie aus „Tausend und
eine Nacht“ mit verstärktem Orchester.

Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbildbühne
Mauritiusstr. 12. : Telefon 6137.

Erstaufführung! Verkauft Glück.

Lebensbild in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

— **ADA VAN EHLERS** —

Die beiden Zimmerherren.

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit: 4 bis 11 Uhr.

ODEON

Vornehme Lichtspiele
Kirchgasse 19. Tel. 3031.

Heute letzter Tag!
Täglich wiederkehrenden Wünschen zufolge!

Das Tagebuch einer Verlorenen.

Von einer Toten!
Herausgegeben von Margarete Böhme.
Erna Morena die rasige Künst-
lerin in der Rolle der Tynian.

Gutes Beiprogramm!

Spielzeit v. 3 1/2—10 Uhr. Sonntags 3—10 Uhr.

MONOPOL

Vornehme Lichtspiele
Wilhelmstr. 8. — Tel. 140 — Gatterstraße Rheinstr.

Heute letzter Tag! Heute letzter Tag!

Erst-Aufführung!

Der meistgelesene Roman
von E. Marlitt

Das Heideprinzchen.

Schauspiel in 5 Akten.

Lore, das Heideprinzchen. . . Ethel Möller.

Gutes Beiprogramm.

Spielzeit von 4—10 Uhr.

Walhalla Lichtspiele

Heute Jugendliebe

Ein Spiel von Lieb und Leid in 6 Akten nach
dem berühmten Roman von Felix Philipp.

.....

Von der Zensur freigegeben:

Malheurchen Nr. 8

Tolles Lustsp. in 3 Akt. mit Dorrit Welker.

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.

Spielzeit 4—11, Sonntags 3—11 Uhr.

2 hervorragende Schlager! Nur wer die Sehnsucht kennt

Große Ehe- und Liebes- in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Ludwig Holm Bruno Eichhorn
Dora, dessen Frau Liane Melzer
Steinbach, d. verscholl. Vater Guido Selberg
Mar. Delorme, Kabarettdiva Feo Paulsen.

Das Vermächtnis des Hauses Moore.

Drama in 3 Akten.

Motto: Der Uebel grösstes aber ist die Schuld.

Vergnügungs-Palast Gross - Wiesbaden

(vordere Räume)
Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Heute und folgende Tage:

Santiago Lago

und 10 erstkl. Kunstkräfte.

Anfang 8 Uhr. : Eintritt gänzlich frei.

Im „Chat noir“ Tanz-Abende

mit
Modesta Lussino
Barfuss tänzerin. — Preisgekrönte Schönheit.

Park-Diele

Wilhelmstraße 38.

Täglich abends 8 Uhr:

Intime Künstlerabende

Lieder zur Laute.

Gesangs-Vorträge am

Klavier.

Vortragskünstler

Fritz Schlotthauer.

Gummi-Abfäße

prima Qual., eingetroff.

H. H. H. H. H.

Maur. t. d. R. 1. Tel. 806.

Anzündholz

troden, 600 M. 2.50

Trod. Knüppelholz

Sod. 3.50, Renner 6.50.

Isot. lieferbar.

Weimer,

Lutw. 6. Tel. 2614.

Einzelne Räder

für Reitwagen in allen

Größen ein- u. zweiradig.

extra große Harle- u. Reitwagen.

118 8 Reiter-Tropfen.

Preis vorrätig. Lichtkeim.

Reins. Preis- u. 10. L.

125 Gier

eingulden. Paket 25 Pf.

Drog. Bad. Taunusstr. 5.

Theater

Raff. Landes-Theater

Freitag, 16. Mai.

XIV. Volks-Abend.

Der zerbrochene Krug.

Vollspiel in 1 Akt von G. Krell.

Walter, Gerichtsrat. G. Schwab

Adam, Dorfrichter. M. Andriano

Licht, Schreiber. . . Hermann

Frau Rull. Marg. Rubin

Der, ihre Tochter. J. v. Hansen

Lämpel, Bauer. Hermann

Reinhold, I. Sohn. G. H. Müller

Anton, Brigade. M. Doppelbauer

Ein Bedienter. Adolf Spiel

Der Bäcker. Alfred Wülfel

Grete (Mädch. E. Müller

Die (Mädch. E. Müller

Die Falschbahn.

Romane in 3 Akten von Thoma.

Rehbein, Bürgermeister. M. J. J. J.

Anna Rehbein, f. Frau M. Rubin

Sulzanna, d. Tochter. H. Reimers

Karl Rehbein. Hans Rubin

Dr. Flegelmeyer M. Doppelbauer

Dr. Berlinger. Gustav Schwab

Schweiger. Arthur Ehrens

Schäfer, Kaufm. M. Andriano

Hartl, appt. Wader. H. Reimers

Herrnager. Paul Wagner

Gruber. Guido Lehmann

Rehlinger. Bernd. Herrmann

Rehbein. M. Andriano

Einbedner. Robert W. W.

Marie, Dienstmädch. M. W.

Anfang 8.30, Ende nach 9 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 16. Mai.

Geht.

Schauspiel in 3 Akten v. H. J. J.

Dr. Wirt, sein Sohn. M. W.

James Heim. R. H. H.

Bergmann, Wirt. Hans H. H.

Franklin, die Witwe. H. H.

Siegel, Baumt. D. H.

Rever, Zeiger. Hans H. H.

Rebe, Wirt. M. W.

Anfang 7. Ende nach 9 Uhr.

Kirchhaus-Konzerte

Freitag, 16. Mai.

Abends 7.30 Uhr im groß. Saal:

Cyklus-Konzert.

Leitung: C. Schürich, Städt.

Musikdirektor.

Solist: A. Kipnis (Berlin).

Orchester: Städt. Kurorch.